



BRISE 16

02 EDITORIAL | **03 SCHWERPUNKT** *Interview mit Magnus Jacobson* | **04 Gender – Das grosse Rollen-
spiel | **08 ANGESAGT** | **10 GLEICHSTELLUNGSKOMMISSION** *Gleichstellung: Ein stetiger gesellschaftli-
cher Prozess* | **11 KULTTIPPS** | **12 AGENDA****



Foto: TimToppik / photocase.de

*Gender:
Kleiner Unterschied –
Grosse Folgen*



Foto: Michael Fritschi / foto-werk

Liebe Leserin, lieber Leser

Anfang Jahr sorgte Facebook weltweit für Schlagzeilen. Ausnahmsweise nicht wegen mangelndem Datenschutz, sondern weil das US-Unternehmen in seiner englischsprachigen Version neben den Geschlechtskategorien «männlich» und «weiblich» neu 56 weitere Optionen für die Definition der eigenen Genderidentität anbietet. Zur Auswahl steht etwa Genderqueer, Pansexuell, Androgyn oder Transsexuell. Die öffentlichen Reaktionen auf die Neuerung reichten von Kopfschütteln über schallendes Gelächter bis hin zu heller Empörung. Kein Wunder, stellt doch eine solche Auswahl an sozialen Geschlechtern (Gender) unsere Gesellschaftsordnung, die auf Zweigeschlechtlichkeit basiert, in Frage und sorgt damit für Unsicherheit.

Bemühungen um die Gleichstellung von Frauen und Männern werden entsprechend wieder vermehrt in Frage gestellt. Die einen halten sie für überflüssig, die anderen schüren mit dem Kunstbegriff «Genderismus», der wissenschaftliche Gendertheorien verunglimpft, die Angst vor Gleichmacherei. Von diesem Negativtrend bleiben auch wir nicht verschont. Umso mehr wollen wir mit der aktuellen Ausgabe der Brise einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion leisten.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten, wie in der Schweiz nach wie vor tief verwurzelte traditionelle Rollenbilder darüber entscheiden, mit welchem Spielzeug Kinder spielen, welchen Beruf junge Frauen und Männer erlernen oder wer in der Firma schneller die Karriereleiter erklimmt. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede sind nicht naturgegeben: So galt Rosa vor wenigen Dekaden noch als Farbe für männliche Säuglinge.

In dieser Ausgabe der Brise erfahren Sie aber auch, in welchen Bereichen einengende Geschlechtsrollenbilder sich langsam auflösen und wie unsere Abteilung diesen Prozess unterstützt. Auf dass es irgendwann nicht mehr darauf ankommt, welcher Geschlechterkategorie wir uns zugehörig fühlen, sondern dass alle die gleichen Chancen haben, das Leben zu führen, das ihnen wirklich entspricht – unabhängig von 58 unterschiedlichen Geschlechteridentitäten.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine angeregte Lektüre.

Leila Straumann, Leiterin Abteilung

VÄTER SCHIEBEN TAGSÜBER DEN KINDERWAGEN

Magnus Jacobson unterstützt seit 2008 den Verband der schwedischen kommunalen und regionalen Behörden (SALAR) bei der konsequenten Umsetzung von Gender Mainstreaming. Wie das Programm das gesellschaftliche Bewusstsein für Gleichstellung fördert, erklärt er im Interview.

Herr Jacobson, was müssen wir uns unter Gender Mainstreaming vorstellen?

In Schweden verfolgen wir das politische Ziel einer Gleichberechtigung, die Frauen und Männern ermöglichen soll, ihr Leben und die Gesellschaft, in der sie leben, mitzugestalten. Gender Mainstreaming ist die Strategie mit der wir dieses Ziel erreichen wollen, indem wir die Gleichberechtigungsperspektive in allen Planungs-, Entscheidungs-, Durchführungs- und Überwachungsstrategien konsequent berücksichtigen.

Haben denn Männer auch etwas davon?

Sehr viel. Männer zahlen einen hohen Preis für ihre Privilegien. Sie haben eine kürzere Lebenserwartung, begehen viel öfter Selbstmord und sind viel häufiger alkoholkrank oder drogenabhängig. Nicht verwunderlich also, dass sie selbst anfangen, die gängige Definition von Männlichkeit zu hinterfragen.

SALAR strebt eine nachhaltige Gleichstellung auf Verwaltungsebene an. Was genau sind Ihre Aufgaben?

Als Kommunikationsstrategie des Programms ist es meine Aufgabe, die am Programm beteiligten Gemeinden und Regionen bei der Implementierung von Gender Mainstreaming zu unterstützen. Ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit ist es, anhand konkreter Beispiele aufzuzeigen, wie wir die tatsächliche Gleichstellung erreichen können. (Anm. Red.: siehe Link zum Film)

Wer finanziert das Ganze und wie sieht das Programm konkret aus?

Für die Umsetzung des Programms hat die schwedische Regierung vor sechs Jahren 25 Millionen Euro gesprochen. Am Beispiel der Gemeinde Karlskoga kann man unsere Arbeit gut veranschaulichen: Dort sind Männer häufig mit dem Auto unterwegs, während Frauen eher zu Fuss gehen oder Velo fahren. Früher sind bei Schneefall die Autostrassen immer zuerst geräumt worden, obwohl die Beeinträchtigungen auf den Velo- und Gehwegen viel erheblicher waren. Diese werden nun von der Gemeinde zuerst gereinigt.

In Gleichstellungsfragen hat Schweden viel erreicht. Was unterscheidet das Land vom Rest der Welt?

Das ist schwierig zu beantworten. Ich denke, dass das Zusammenspiel vieler Faktoren zu diesem Ergebnis geführt hat: die schnelle Urbanisierung, der politische Wille, die wirtschaftliche Stabilität, der Wohlfahrtsstaat sowie eine starke und lange Arbeiter- und Frauenbewegung. Gleichstellung ist keine Frage des Wollens oder Nichtwollens. Sie gehört zu den zentralen

Grundsätzen der Menschenrechte und sollte von allen Ländern ganz selbstverständlich umgesetzt werden.

Wo im Alltag ist die Gleichstellung am sichtbarsten?

In Schweden kennen wir mittlerweile eine gleichmässige Verteilung der Erwerbstätigkeit, der Hausarbeit und der Erziehung. Männer, die den Kinderwagen auch tagsüber schieben, sind keine Seltenheit mehr. Elternversicherung, Abschaffung der gemeinsamen Besteuerung und der Ausbau der Kinderbetreuung haben all das ermöglicht. Wir haben aber längst nicht überall die tatsächliche Gleichstellung erreicht. Irgendwann werden wir das, aber ich werde diesen Tag kaum mehr erleben (lacht).

Es gibt also keine Grenzen der Gleichstellung?

Meiner Meinung nach nicht. Das Geschlecht allein kann nicht über den Lebensentwurf entscheiden. So lasse ich auch nicht gelten, dass Frauen oder Männer gewisse Berufe etwa aufgrund ihrer körperlichen Beschaffenheit nicht ausüben können. Die Unterschiede zwischen Individuen sind weit grösser als zwischen Männern und Frauen.

Und welche Rolle spielt Gleichstellung in Ihrem Alltag?

Die Gleichberechtigungsfrage hat mich als jungen Mann stark geprägt. Jetzt habe ich eine 12-jährige Tochter, die Kleider und Make-up liebt. Da muss man nachsichtiger werden (lacht). Ansonsten teilen meine Frau und ich alle Aufgaben bei der Kinderziehung und im Haushalt zu gleichen Teilen.

Interview: Güvengül Köz Brown, Umlaut

Unter www.vimeo.com/77671915 können Sie den Film von SALAR über die Implementierung von Gender Mainstreaming abrufen.



Bild: zvg

Magnus Jacobson, 52, ist Kommunikationsstrategie des Programms zur nachhaltigen Geschlechtergleichstellung des Verbands der schwedischen kommunalen und regionalen Behörden (SALAR). Er ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern.



Foto: Mattel / Barbie

GENDER – DAS GROSSE ROLLENSPIEL

Traditionelle Rollenklischees sind in unserem Denken und Handeln tief verankert. So bestimmt das biologische Geschlecht nach wie vor die Vorstellungen und Erwartungen, wie Frauen und Männer zu sein haben. Die Projekte der Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern Basel-Stadt verfolgen das Ziel, diese traditionell überlieferten Rollenvorstellungen und Geschlechterbilder aufzubrechen.

BILDUNG KENNT NO LIMITS!

Das Bildungsland Schweiz hat Nachholbedarf: Das Aufbrechen traditioneller Rollenbilder erfordert ein gesellschaftliches Umdenken. Mit dem Aktionsprogramm «no limits! Offene Berufswahl – Vielfältige Lebensentwürfe» versuchen wir, diesen Prozess schon im Kindergarten und in der Schule aktiv zu fördern. Für den Einsatz im Kindergarten haben wir beispielsweise das Pixi-Büchlein «Theatertrubel im Kindergarten» lanciert. Es lädt Mädchen und Buben dazu ein, spielerisch verschiedene Rollen jenseits von Geschlechterklischees auszuprobieren. Auch für die älteren Schülerinnen und Schüler gibt es viel zu entdecken: Junge Berufsfrauen und -männer berichten ihnen über den Arbeitsalltag in geschlechtsuntypischen Berufen. Weiter hinterfragen Jugendliche im Forumtheater ihre eigenen Gewissheiten über Geschlechterrollen.

www.gleichstellung.bs.ch/handlungsfelder/schule-berufswahl

An der Körperstelle, die Adam und Eva einst nach dem Biss in den Apfel mit einem Blatt abdeckten, entscheidet sich bis heute die Rolle von Männern und Frauen. Das angeborene Geschlecht (engl. «sex») prägte und prägt anerzogene und inszenierte Rollen (engl. «gender») in der Gesellschaft. Wer sich nicht in eine der zwei angebotenen Geschlechterkategorien einordnen will oder aufgrund uneindeutiger Genitalien nicht kann, bleibt aussen vor. Schon Stunden nach der Geburt verraten bei vielen Babys rosa oder hellblaue Strampelanzüge, welches Geschlecht sich unter den Windeln versteckt. Von da an ist klar, in welchem Regal des Spielwaren- oder Kleidergeschäfts die passenden Artikel zu finden sind. Das geschickte Marketing der Produzenten trägt zur Entscheidung bei. Barbies für Jungen und Rennautos für Mädchen sind die grosse Ausnahme. Und wenn die Affinität zu Technik und Sozialem so früh geprägt wird, überraschen auch die Tendenzen für die spätere Entwicklung in der Schule, im Berufsleben und in der Familie nicht. Denn die frühe geschlechtsspezifische Zuweisung in die passenden Abteilungen der Kleider- und Spielwarengeschäfte, die unausgesprochenen Erwartungen an Frauen und Männer prägen die Zukunftsvorstellungen der Kinder und Jugendlichen. Diese Rollenbilder sind schwer zu umgehen, denn es gibt kaum gesellschaftliche Bereiche, wo das Geschlecht nicht in Szene gesetzt wird.

Der Ingenieur und die Coiffeuse

Besonders offenkundig ist dies in der Berufswahl. Doch die bis heute sehr geschlechtsspezifisch ausgeprägten Berufsfelder sind nicht gottgegeben: In anderen Ländern ist der Frauenanteil im Ingenieurwesen und in anderen technischen Berufen viel höher. Dennoch entscheiden sich Mädchen und Jungen bei der Berufs- und Studienwahl hier oft für traditionelle Lebensentwürfe: Mädchen machen sich früh Gedanken, welche Berufe familienkompatibel sind und die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienleben ermöglichen. Für die meisten Jungen ist dies noch kein Thema. Dafür wird das Bild des männlichen Familienernährers bei ihnen schon früh wirksam. Entsprechend spielen Faktoren wie spätere Aufstiegschancen bei der Berufswahl eine grössere Rolle. Und doch kommt es immer öfter vor, dass wir in der Stadt auf einen jungen Kita-Mitarbeiter mit einer Schar Kinder im Schleptau treffen oder dass unser Velo von einer Mechanikerin repariert wird. Dank ihrem Mut zum Anderssein sind sie Vorbilder für Jugendliche, die sich eine Zukunft jenseits einengender Geschlechtergrenzen wünschen.

Die Spielerfrau und der Fussballstar

Sport ist männlich geprägt: Männer sind stark, Frauen haben daneben häufig nur Platz als Dekoration. Kein Wunder, sitzen doch in den Chefetagen der Sponsoren für sportliche Anlässe mehrheitlich Männer, und auch die ebenfalls männlich dominierten Sportredaktionen gestalten dieses Bild wesentlich mit. Besonders augenfällig ist das bei der wohl populärsten Sportart – Fussball: Thema in den Medien sind meistens die Leistungen der Spieler und die sexy Spielerfrauen, selten jedoch Spielerinnen. Während die Berner Young Boys damit liebäugeln, ihre Frauentteams aus Spargründen abzustossen, berichten Zeitungen ausführlich über Siege und Niederlagen im Männerfussball. Auch Erfolge in anderen Frauensportarten sind oft bloss eine Randspalte wert. So bleibt der Sport eine Männerdomäne und das Geld der Sponsoren fliesst weiterhin zum Männersport.



Foto: Film «no limits» / Claudia Bach

Mehr denn je gefragt: Erzieher in Kitas.

Die Familienfrau und der Ernährer

Seit Jahrzehnten setzen sich Frauen von links bis weit ins bürgerliche Lager sowie einige Männerorganisationen für eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein. Männer sollen auch ihre Rolle als Väter wahrnehmen können und Frauen ungehindert den Weg in die leitenden Gremien eines Unternehmens finden. Teilzeitkaderstellen werden jedoch erst langsam salonfähig. Familienergänzende Kinderbetreuung hat an Stellenwert gewonnen, kann die Nachfrage aber noch lange nicht decken. In der immer noch männlich geprägten Wirtschaftswelt besteht erst punktuell Interesse am Thema. Bei der anhaltenden Lohndifferenz von rund 20 Prozent zulasten der Frauen entscheidet sich im Zweifelsfall rasch, wer im Berufsleben zurücksteckt, aller Qualifikationen zum Trotz. Viel mehr noch: Konservative Kreise propagieren wieder alte Rollenbilder von der Frau am Herd und erhalten Applaus. Das grösste Hindernis für eine zukunftsgerichtete Gleichstellungspolitik spukt in Form von Stereotypen in den Köpfen, und diese zu überwinden wird nicht eine Frage von Jahren, sondern von Generationen sein.

WIE VIEL KIND VERTRÄGT DER BERUF?

Kinder sind unsere Zukunft – darüber lässt sich nicht streiten. Die Zukunft einer echten Emanzipation von Frauen und Männern entscheidet sich an der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Damit sich etwas bewegt, engagieren wir uns auf mehreren Ebenen für die Verbesserung der Rahmenbedingungen. Im Programm «Familienfreundliche Wirtschaftsregion Basel» arbeiten wir eng mit Verwaltungsstellen und Wirtschaft zusammen, um geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen und Betriebe auf ihrem Weg zu einer familienfreundlichen Unternehmenspolitik zu unterstützen.

www.familienfreundliches-basel.ch

Der Starke und die Schöne

Offensichtlich sind die medial verbreiteten Prototypen des Mannes und der Frau. Film, Fotografie, Theater, Literatur, Kunst, Medien und Werbung: Sie alle prägen die Geschlechterbilder, mal differenziert, intelligent und mit Augenzwinkern, mal plump und herabwürdigend. Insbesondere die Werbung ist ein Spiegel der Gesellschaft und eine Trendsetterin zugleich. Sie kann herkömmliche Rollenbilder zementieren, hat aber auch das Potenzial, diese aufzubrechen. Bilder sitzen tief: In der Schöpfungsgeschichte schuf Gott zuerst Adam und formte dann Eva aus einer seiner Rippen. Männer definieren bis heute die Norm, Frauen gelten als Abweichung. Auch in der Sprache kommt diese Dominanz zur Geltung: Bei männlichen Personenbezeichnungen sind Frauen häufig mitgemeint, umgekehrt ist dies undenkbar. Dafür gelten Frauen nach wie vor als das schöne Geschlecht und versprechen die Erfüllung sexueller Sehnsüchte. In der Werbung dienen sie für alle erdenklichen Produkte als Blickfang: Am Autosalon in Genf etwa räkeln sie sich auf schnittigen Wagen, setzen sich dem Blick der Besucherinnen und Besucher aus. Würde das umgekehrt auch funktionieren? Wohl eher nicht: Männer verkörpern in den Medien vorwiegend heldenhafte Figuren, nur manchmal müssen sie sich auch mit der Rolle des ungeschickten Antihelden begnügen. Und doch ist ein Wandel spür- und sichtbar: Frauenfiguren sind schon lange nicht mehr nur Mütter, Geliebte oder Huren, sondern auch selbstbewusste, eigenständige Charaktere und Heldinnen. In den meisten Krimiserien spielen heute Frauen starke Rollen. Und auch Männer dürfen – jenseits von Helden und Antihelden – mal den weichen Kern statt die harte Schale zeigen. Diesen Trend gilt es fortzusetzen, auf dass kommende Generationen wirksame Vorbilder haben.



Fotos: Judith Schönenberger

Die Kampagne www.rollenrollen.ch stellt traditionelle Rollenbilder auf den Kopf.



Foto: Claudia Link

Die Spielzeugindustrie setzt gerne auf Klischees statt Vielfalt.

Der Präsident und die First Lady

Nicht zuletzt geht es bei Gender- und Gleichstellungsfragen um die Verteilung von Macht. Diese liegt in politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Belangen nach wie vor überwiegend bei den Männern: Im National- und Ständerat sitzt eine Frau drei Männern gegenüber, in Verwaltungsräten gar sieben. Eine ausgeglichene Vertretung von Männern und Frauen in diesen Positionen würde nachweislich zu besseren Ergebnissen führen. Trotzdem sprechen sich in Umfragen Männer und Frauen gegen eine Geschlechterquote aus. Eine erfreuliche Ausnahme ist der Kanton Basel-Stadt, wo das Stimmvolk eine solche Regelung im vergangenen Februar angenommen hat (siehe Interview mit Guy Morin, S. 9). Den Frauen bleibt die Vormachtstellung in ihrer angestammten Domäne – der Kindererziehung. So erhalten sie in Scheidungsfällen das Sorgerecht häufig auch dann, wenn sie sich die Familienarbeit bisher mit dem Vater der Kinder geteilt haben. Auch die Gerichte schreiben also Fürsorglichkeit und Kinderbetreuung eher den Frauen zu, während Männern generell mehr Durchsetzungsvermögen und analytisches Denken zugetraut wird. Es wird eine Herausforderung der Zukunft sein, diese Vorstellungen und die damit verbundenen Machtmonopole aufzulösen. Damit fürsorgliche Männer und führungsstarke Frauen nicht mehr exotische Ausnahmen sind, sondern im gelebten Alltag ankommen dürfen.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Trennlinien zwischen den Männer- und Frauenwelten deutlich aufgeweicht. Verschwunden sind sie noch nicht, auch wenn sie manchmal erst auf den zweiten Blick erkennbar sind. Für jüngere Frauen sind die Errungenschaften der letzten 40 Jahre selbstverständlich. Gleichstellungspoli-

tisches Engagement gilt oft gar als altmodisch. Spätestens bei der Geburt des ersten Kindes entscheidet sich jedoch, wie sich ein Paar die bezahlte und unbezahlte Arbeit aufteilt. Damit es dabei nicht in die alten Genderfallen stolpert, sind Männer und Frauen gleichermaßen gefordert. Denn die Gleichstellungsarbeit der Zukunft muss partnerschaftlich geschehen – unabhängig von rosa oder hellblauen Strampelanzügen.

Regula Bühlmann, Projektleiterin, Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern Basel-Stadt

GESETZ AKZEPTIERT KEIN PARDON

In der Bundesverfassung steht es schwarz auf weiss: «Mann und Frau sind gleichberechtigt» – egal ob in Familie, Arbeit oder Bildung. So verlangt das Gesetz unter anderem, dass Frauen den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit bei gleicher Qualifikation erhalten sollen. Nichtsdestotrotz ist eine faire Lohnpolitik längst nicht bei allen Unternehmen eine Selbstverständlichkeit. Deshalb setzen wir uns aktiv gegen Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts ein. Unter anderem, indem wir den betroffenen Personen eine kostenlose juristische Erstberatung anbieten. Bei komplexen Problemstellungen leiten wir die Ratsuchenden an spezialisierte Beratungsstellen sowie an Netzwerkpartnerinnen und -partner weiter. Diese Triagefunktion übernehmen wir bei allen Fragen rund um geschlechtsspezifische Ungleichbehandlung am Arbeitsplatz. Für weitere Informationen steht Ihnen unsere Mitarbeiterin Magdalena Urrejola gerne zur Verfügung:

magdalena.urrejola@bs.ch

www.gleichstellung.bs.ch/handlungsfelder/recht-gesetz.html



Foto: Michael Fritschi / foto-werk

Das sechsköpfige Team im Überblick (v.l.): Tatjana Schärer, Leila Straumann, Rahel Zimmermann, Gentian Sulejmani, Magdalena Urrejola, Regula Bühlmann

ZWEI NEUE MITARBEITERINNEN – EIN TEAM

Die Abteilung ist wieder komplett.

In den vergangenen Monaten haben gleich zwei erfahrene Mitarbeiterinnen die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern verlassen. Für ihr Engagement bedanken wir uns herzlich. Jeder Abschied ist gleichzeitig ein Neuanfang. Deshalb freuen wir uns sehr über unsere

neuen Teammitglieder. Seit Dezember 2013 leitet Rahel Zimmermann alle Projekte rund um Gleichstellungsfragen in Familie und Beruf. Sie hat an der Universität Bern Politikwissenschaften studiert und war danach unter anderem beim Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann tätig. Für neuen Schwung sorgt seit Februar dieses Jahres auch Magdalena Urrejola. Die dreifache Mutter war zehn Jahre lang Kampagnenkoordinatorin zu Migration und Diskriminierung bei Amnesty International Schweiz und zeichnet bei uns als Projektleiterin Migration und Diversity verantwortlich. Gleichzeitig ist sie in der Abteilung für sämtliche rechtliche Belange zuständig.

Sommer
2014

BASLER MÄNNER TUN ES WIEDER

Kampagne «Männersache» wird weitergeführt.

Letzten Herbst hat die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern erfolgreich die Tramkampagne «Männersache» lanciert. Mit zweideutigen Slogans und eindeutiger Botschaft haben wir berufstätige Männer dazu ermutigt, sich den Wunsch nach Teilzeitarbeit zu erfüllen. Diesen Sommer geht die Kampagne in die zweite Runde. In Zusammenarbeit mit dem Männerbüro Region Basel planen wir verschiedene öffentlichkeitswirksame Aktionen und Beratungsangebote. Sie dürfen gespannt sein!

«DAS GESETZ KANN HÜRDEN ABBAUEN»

Das Basler Stimmvolk hat sich Anfang Februar klar für die Einführung einer Geschlechterquote in Verwaltungsräten staatsnaher Betriebe ausgesprochen. Regierungspräsident Guy Morin nimmt Stellung zur Umsetzung.

1

Herr Morin, hat Sie das Abstimmungsresultat überrascht?

Ja, ich war tatsächlich überrascht. Ich habe anders gewettet, denn selbst unter Frauen war die Meinung nicht eindeutig. Entsprechend gross ist jetzt die Erleichterung. Wir gehen nun mit gutem Beispiel voran.

2

Wie wird die konkrete Umsetzung des Gesetzes aussehen, etwa bei IWB und BVB?

Der Kanton strebt an, dass in der neuen Legislaturperiode (2017 bis 2021) die Geschlechterquote erfüllt werden kann. Ich bin überzeugt, dass die Annahme des Gesetzes für Frauen eine Signalwirkung hat und Hürden abbauen kann. Denn qualifizierte Frauen gibt es, bis jetzt haben einfach die Rahmenbedingungen für eine Wahl gefehlt. Ab jetzt muss auf Frauen gesetzt werden, gutes Männernetzwerk hin oder her.

3

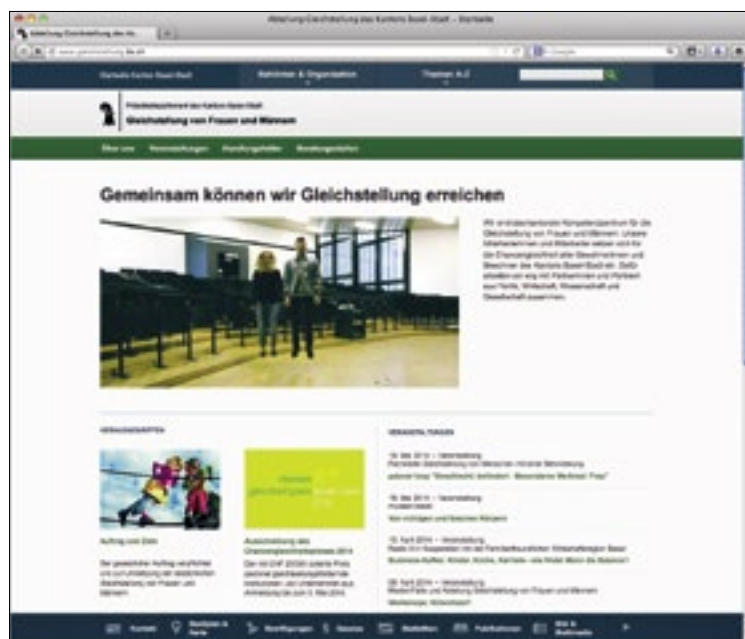
Und wie finden Sie qualifizierte Frauen?

Nicht wir finden sie. Es ist genau umgekehrt: Sie finden uns. Der Unterschied zu vor der Abstimmung ist einfach: Die Verwaltungsräte müssen künftig die Frauen auch einstellen, bis die Quote von 30 % erfüllt ist. Gleichqualifizierte Männer stehen vorläufig hinten an.

Interview: Givengül Köz Brown, Umlaut



Foto: zvg



AKTUELLE INHALTE IN NEUEM KLEID

Neue Website ist online.

Die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern (GFM) präsentiert sich seit Februar im neuen virtuellen Kleid. Was in den letzten Monaten viel Arbeit, Zeit und Geduld abverlangt hat, kann sich sehen lassen: Die neue Website überzeugt mit frischem Design, ansprechender Bildsprache sowie durch klare Strukturen und spannende Inhalte. Regula Bühlmann, Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit der GFM, freut sich über die inhaltliche und visuelle Aufwertung: «Dank der einfachen Führung können Besucherinnen und Besucher Informationen zu allen wichtigen Gleichstellungsthemen einfach und intuitiv abrufen und gleichzeitig von einem breiten Serviceangebot profitieren.» So finden Interessierte unter der Rubrik «Beratungsstellen» eine Übersicht der wichtigsten Anlaufstellen, an die sie sich bei Problemen und Fragen rund um Gleichstellung wenden können. Dem Thema Gleichstellung widmet sich selbstverständlich auch der Veranstaltungskalender, der über aktuelle Events informiert und dazu einlädt, die eigenen online zu stellen.



www.gleichstellung.bs.ch

GLEICHSTELLUNG: EIN STETIGER GESELLSCHAFTLICHER PROZESS

Die Gleichstellungskommission Basel-Stadt berät und unterstützt den Regierungsrat fachlich in allen Gleichstellungsfragen. Was das bedeutet und wofür sich das partei- und verwaltungsunabhängige Gremium sonst noch einsetzt, erläutert Anke-Peggy Holtorf, langjähriges Kommissionsmitglied.



Foto: zvg

Werden wir jemals die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern erreichen? Um diese Frage beantworten zu können, sind kontinuierliche Evaluationen für die Arbeit der Gleichstellungskommission (GSK) seit Jahren von grosser Bedeutung. Manche Messkriterien betreffen rechtliche Voraussetzungen, wie zum Beispiel gleiches Wahlrecht oder gleichen Zugang zu politischen Funktionen. Andere Messgrössen sind wiederum eher statistischer Natur und umfassen Lohngleichheit oder die gleichmässige Verteilung von Erwerbs- und Familienarbeit.

Weit entfernt

«Mann und Frau sind gleichberechtigt...», heisst es im Artikel 8 Abs. 3 der Bundesverfassung. Von der Verwirklichung dieses Gleichstellungsgebots sind wir heute, auch 33 Jahre nach Inkrafttreten des Artikels, weit entfernt. Frauen verdienen in der Schweiz nach wie vor im Durchschnitt weniger als Männer für gleichwertige Arbeit, arbeiten häufiger Teilzeit und sind in Führungspositionen kaum anzutreffen. Auch Männer erleben in ihren Möglichkeiten, sich privat und beruflich frei zu entfalten, starke Einschränkungen. So haben sie aufgrund ihrer Arbeitsbelastung wenig Zeit für ihre Kinder oder sind im sozialen Arbeitsbereich auffällig unterrepräsentiert.

Chancen zur freien Entfaltung

Wir können weder die Gesellschaft noch die Wirtschaft dazu zwingen, sich aus dem Korsett traditioneller Rollenbilder zu lösen. Gleichstellung ist ein Prozess. Unsere Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass diese Entwicklung stetig vorangetrieben

wird. Dabei geht es der GSK insbesondere darum, Frauen und Männern Wahlmöglichkeiten aufzuzeigen, die sie befähigen, ihr Leben selbstbestimmt zu planen, ohne sich durch falsche Geschlechter-Selbstverständlichkeiten behindern zu lassen.

Im Dienst der Gleichstellung

Die GSK hinterfragt als regierungsrätliche Kommission des Kantons Basel-Stadt bestehende Normen im Sinn der Gleichstellung oder arbeitet an der gesellschaftlichen Gleichstellungsakzeptanz. Für die laufende Legislaturperiode wurden für die zehn neu zu besetzenden Kommissionssitze je zur Hälfte Männer und Frauen gewählt. Dieser Schritt akzentuiert den Übergang vom früheren Frauenrat zur Gleichstellungskommission. Die kompetenten und für die Gleichstellung engagierten Männer und Frauen setzen sich gemeinsam dafür ein, dass das Bewusstsein zum Thema Gleichstellung in Basel präsent und repräsentiert bleibt. Damit dies gelingt, beteiligen wir uns auch an Projekten anderer gleichstellungsrelevanter Organisationen und Institutionen.

Offen für Neues

Selbstverständlich bearbeiten unsere Projektgruppen auch eigene Gleichstellungsthemen. Derzeit engagieren sich die 18 Kommissionsmitglieder in sechs Schwerpunktprojekten (siehe Kasten). Neue Themen können über die Geschäftsleitung oder die Abteilung Gleichstellung von Frauen und Männern jederzeit an uns herangetragen werden. Passen sie zur Strategie der Kommission und überschreiten nicht deren Kompetenz und Kapazität, nehmen wir die Impulse gerne auf.

Anke-Peggy Holtorf, Mitglied Gleichstellungskommission
info@gleichstellungskommission-bs.ch
www.gleichstellungskommission-bs.ch

LAUFENDE PROJEKTE DER GLEICHSTELLUNGSKOMMISSION

- Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit
- Engagement Kaderfrauen & Wirtschaft
- Veranstaltung zum equal pay day 2014 in Zusammenarbeit mit den Business Professional Women, BPW Basel
- Vernetzung mit der Politik
- Zivilstand und Gleichstellung
- Familienexterne Kinderbetreuung

Sehenswert

Frühlingsopfer

Gemeinsam mit ihren eigenen Müttern bringt das Berliner Performancekollektiv «She She Pop» Strawinskys «Frühlingsopfer» auf die Bühne. Im Mittelpunkt steht die abgründige Frage nach dem weiblichen Opfer in der Familie und in der Gesellschaft. Dafür überblenden die Performerinnen bewusst die religiöse Sphäre eines rituellen Menschenopfers aus «Le Sacre du Printemps» mit der ethischen Frage des persönlichen Verzichts zwischen Frauen und Männern sowie zwischen Müttern und Töchtern.

Frühlingsopfer. Kaserne Basel, 26.–28. Juni 2014
www.kaserne-basel.ch/de/tanztheater



Lesenswert

Vielfältig alltäglich

Der Sammelband «Vielfältig alltäglich» bietet einen Einblick in aktuelle Studien zu Geschlecht und Migration in der Schweiz. Dabei wird Migration als etwas Alltägliches sichtbar, dessen Vielfalt es zu untersuchen lohnt.

Vielfältig alltäglich: Migration und Geschlecht in der Schweiz, Passagen – Forschungskreis Migration und Geschlecht (Hrsg.), Seismo Verlag, 2014

Sehenswert

Some Girls



Die Rolling Stones gelten als eine der erfolgreichsten Rockbands aller Zeiten. Doch was ist die Rolle der Frauen in der männerdominierten Rockindustrie? Die Basler Performance-Gruppe «prost x zeit» widmet sich dieser Frage und lässt dafür ausschliesslich Frauen zu Wort kommen: Groupies, Ehefrauen, Frauenrechtlerinnen, Faninnen ...

Some Girls. Ein performativer Rock-Song über Frauen und die Stones. 4.–7. Juni 2014, Theater Roxy Birsfelden,
www.theater-roxy.ch

Lesenswert



Kein Raum für Sexismus

Die aktuelle Ausgabe der jährlich erscheinenden Zeitschrift «Frauenfragen» untersucht, was Sexismus mit Rollenstereotypen und Machtverhältnissen zu tun hat. Lesen Sie drei Fachartikel sowie Interviews und Porträts, die zeigen, wie unterschiedlich und unkonventionell der Einsatz für eine Gesellschaft ohne Sexismus sein kann.

Frauenfragen 2013, Kein Raum für Sexismus, EKF 2013. Kostenloses Abonnement und Download: www.ekf.admin.ch

Mai

SONNTAG 18. MAI · 12 UHR

Museum der Kulturen, Basel

VON RICHTIGEN UND FALSCHEN KÖRPERN

Talk mit Prof. Dr. iur. Michelle Cottier über den Umgang des Rechts mit Transgender und Intersexualität. Veranstaltung am Aktionstag perfekt-imperfekt im Rahmen des Internationalen Museumstags.

Informationen

www.museenbasel.ch

MONTAG 19. MAI · 19.15 UHR

Unternehmen Mitte, Halle, Basel

PALAVER LOOP GESCHLECHT: BEHINDERTE – BESONDERES MERKMAL: FRAU

Frauen mit Behinderungen tragen ein erhöhtes Risiko für Benachteiligungen und Diskriminierungen. Oft werden sie nicht als Frauen, sondern als geschlechtslose Personen wahrgenommen. Am Palaver Loop-Podium sprechen vier Frauen mit unterschiedlichen Behinderungen über Geschlecht, Körper, Verletzlichkeit, Identität und Lebenssinn. Moderation: Inés Mateos, ehemalige GFM-Mitarbeiterin.

Informationen

www.entwicklung.bs.ch > Wir über uns > Gleichstellung von Menschen mit einer Behinderung

DONNERSTAG 22. MAI · 13.30 UHR

Hochschule für Angewandte Wissenschaften (FHS), St. Gallen

MEHR SORGE, MEHR ZEIT, MEHR GELD?

An dieser Tagung widmet sich die FHS St. Gallen dem Thema «Care-Arbeit». Die Veranstaltung bietet sowohl Raum, Visionen zu entwickeln als auch konkrete Lösungen in einzelnen Teilbereichen zu erarbeiten. Ausserdem ermöglicht sie die Vernetzung unterschiedlicher Interessensgruppen.

Informationen und Anmeldung

www.fhsg.ch/fhs.nsf/de/veranstaltungen

23. MAI · 20.15 UHR

Universität Basel, Kollegiengebäude, Hörsaal 001

ZUR THEORIE DER ANERKENNUNG. MÜTTERLICHE SUBJEKTIVITÄT UND GEGENSEITIGKEIT IN DER PSYCHOANALYTISCHEN BEHANDLUNG

Öffentlicher Vortrag von der aus New York stammenden Feministin und Psychoanalytikerin Jessica Benjamin.

Informationen

www.genderstudies.unibas.ch

23.–24. MAI

Studienhaus Wiesneck, Institut für politische Bildung, Buchenbach bei Freiburg (D)

PRIVAT / ÖFFENTLICH: GESellschaftSTHEORETISCHE RELEVANZ EINER FEMINISTISCHEN DEBATTE

Tagung der Arbeitsgruppe «GeschlechterGesellschaftstheorien» (GGT) zur Revision relevanter Gesellschaftstheorien und einflussreicher Zeitdiagnosen aus der Perspektive der feministischen Debatte zum Spannungsverhältnis von privat und öffentlich.

Informationen folgen auf

www.wiesneck.de

Juni

1. JUNI

SCHWEIZER VÄTERTAG

Breits zum achten Mal wird in diesem Jahr in der Schweiz ein Vätertag gefeiert.

Informationen

www.vaertertag.ch

4.–7. JUNI · 20 UHR

Theater Roxy, Birsfelden

SOME GIRLS

Ein performativer Rock-Song über Frauen und die Stones. Vgl. Kulttipps S. 11

Informationen

www.theater-roxy.ch

26.–28. JUNI · 20 UHR

Kaserne, Basel

FRÜHLINGSOPFER

Performance aufgeführt von «She She Pop und ihren Müttern». Vgl. Kulttipps S. 11

Informationen

www.kaserne-basel.ch/de/tanztheater

30. JUNI – 1. JULI

Brüssel, Belgien

GENDER SUMMIT EUROPE 4

Unter dem Titel «From Ideas to Markets: Excellence in mainstreaming gender into research, innovation, and policy» findet dieses Jahr in Brüssel zum vierten Mal der europäische Gender-Gipfel statt.

Informationen

www.gender-summit.eu

Juli / August

15. JULI – 17. AUGUST

Offene Kirche Elisabethen, Basel

SCHLEIER UND ENTSCHEUERUNG

Ausstellung über unterschiedliche Wirklichkeiten: Welches sind die verbindenden und welches die trennenden Elemente? Welches sind die Veränderungen im Okzident wie auch im Orient, die zu den Unterschiedlichkeiten führten und einen kulturellen Schleier über den transkulturellen Austausch rund um den mediterranen Raum werfen?

Information und Programm folgen auf

www.expositionvoile.ch

September

11.–13. SEPTEMBER

Basel

FAMILIE? UMSTRITTENE KONZEPTE, POLITIKEN UND PRAXEN

Die Schweizerische Gesellschaft für Geschlechterforschung (SGGF) organisiert diesen Herbst eine Fachtagung zum Thema Familie. Ziel der zweitägigen Veranstaltung ist es, in unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten die Bedeutung der historischen und aktuellen Prozesse rund um die Familie herauszuarbeiten und kritisch einzuschätzen.

Informationen und Anmeldung (erforderlich)

www.gendercampus.ch/de/sggf/veranstaltungen/tagung-2014

Oktober

2.–5. OKTOBER

neues kino, Basel

LUSTSTREIFEN – QUEER CINEMA BASEL

Filme zum Thema Kunst und Künstlichkeit. Ein Projekt der homosexuellen Arbeitsgruppe Basel (habs).

Informationen

www.luststreifen.ch

31. OKTOBER – 1. NOVEMBER

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB, Zollikofen

GENDER UND MIGRATION IN DER TERTIÄREN BERUFS- UND (FACH-) HOCHSCHULBILDUNG

Tagung und Workshop des Komitees Geschlechterforschung der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie (SGS).

Informationen folgen auf

www.sgs-sss.ch

BRISE – Infoletter
erscheint 2-mal jährlich
Herausgeberin
Abteilung Gleichstellung
von Frauen und Männern
Basel-Stadt (GFM)

Redaktion
Regula Bühlmann (GFM)
Umlaut, Basel
Gestaltung
vista point, Basel
Druck
Werner Druck AG, Basel
Auflage: 3000

**Abteilung Gleichstellung
von Frauen und Männern
Basel-Stadt**
Präsidialdepartement,
Marktplatz 30a, 4001 Basel
T 061 267 66 81
F 061 267 66 80
E-Mail: gleichstellung@bs.ch
www.gleichstellung.bs.ch